

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: 6-7

Artikel: Die Ansiedler von Wil West
Autor: Hornung, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus den grünen Wiesen und Feldern im Westen von Wil SG soll ein Entwicklungsschwerpunkt werden.

Die Ansiedler von Wil West

Am neuen Autobahnanschluss ein neues Gewerbegebiet: So lautet die Logik von Wil West. Ob die Planung gelingt, hängt vom politischen Rückgrat in St. Gallen und im Thurgau ab.

Text:
René Hornung
Plan:
Keeas, Raumkonzepte;
Bearbeitung Hochparterre
Foto:
Stadtplanung Wil

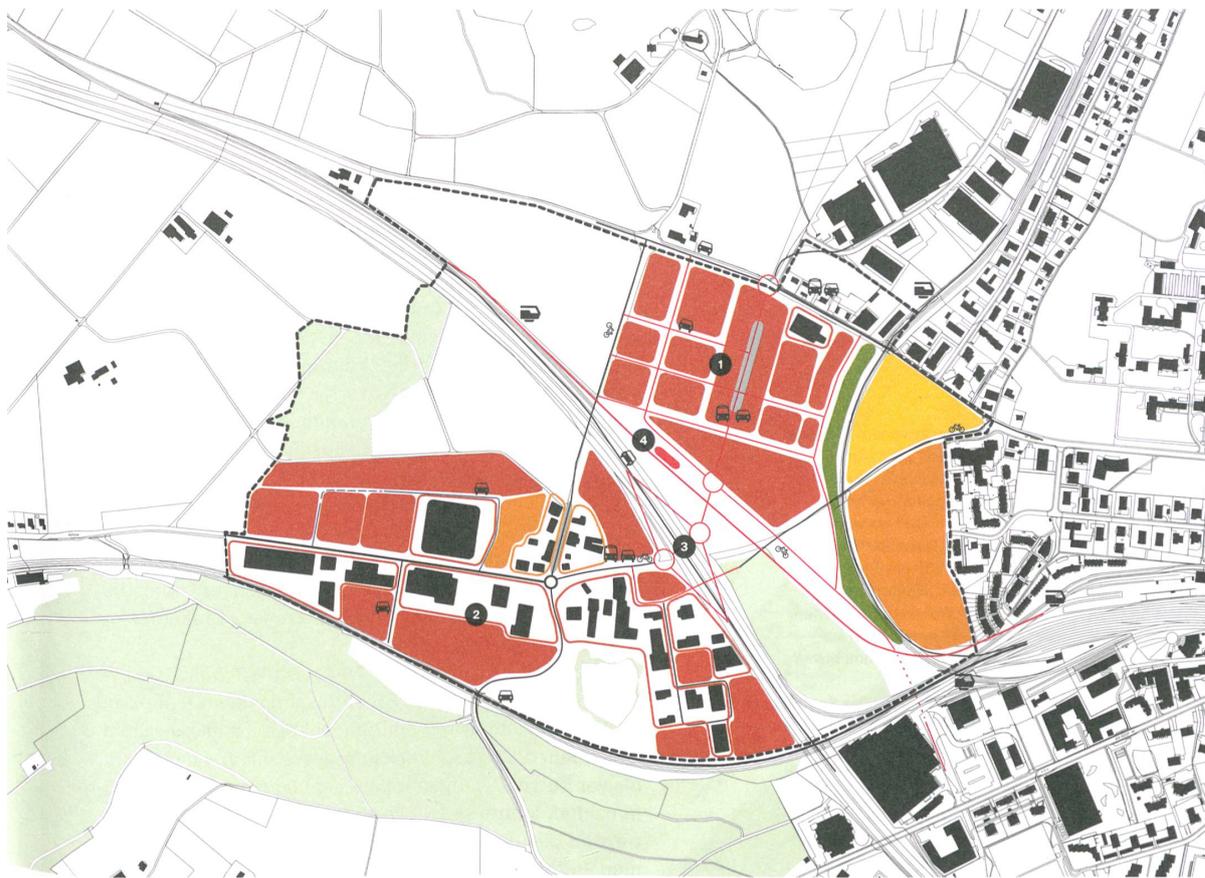
Am Anfang stand der tägliche Stau in Wil SG. Um ihr Zentrum zu entlasten, soll die 23 000 Einwohner zählende Stadt an der Grenze der Kantone St. Gallen und Thurgau einen zweiten Anschluss an die Autobahn A1 und eine Nordumfahrung erhalten. In den Sitzungen zum entsprechenden Agglomerationsprogramm ging es aber nicht nur um die Strasse. Eine Idee machte die Runde: Wenn nicht an diesem künftigen Autobahnanschluss, wo sonst können wir einen neuen Entwicklungsschwerpunkt für Industrie und Gewerbe anlegen? Das wäre die «optimale Koordination von Siedlung und Verkehr», meinte der St. Galler Kantonsplaner Ueli Strauss. So reifte ein Plan: Die Gemeindepräsidenten der Region (siehe «Regio Wil») einigten sich darauf, ihre Gewerbebezonen nicht mehr zu erweitern und stattdessen auf den Entwicklungsschwerpunkt Wil West zu setzen. Dafür liessen sie einen Masterplan ausarbeiten.

Dieser basiert auf einer Testplanung von 2011, zu der die Büros Hosoya Schaefer, Brühlmann Loetscher und Metron eingeladen waren. Auf den Vorschlägen von Hosoya Schaefer aufbauend arbeitete das Zürcher Büro Keeas Raumkonzepte den Masterplan aus. «Wenn der Autobahnanschluss Wil West gebaut ist, wird er automatisch zum Motor von Ansiedlungen», ist Marcel Muri von Keeas

überzeugt. Weil die übliche Zersiedelung an einer solchen Strasse verhindert werden soll, errichtet man frühzeitig Hürden und spricht von der «Marke Wil West». Verlangt wird «hochwertige, akzentuierende Architektur». Zum «repräsentativen Tor» des Standorts werde man von der Autobahn über einen Boulevard mit urbanem Charakter gelangen. Welche Branchen sich hier niederlassen werden, ist allerdings völlig offen. Dennoch wurde das Konzept vom Bundesamt für Raumentwicklung insofern honoriert, als Wil West inzwischen von der Priorität C in die Priorität B in der Startliste der Agglomerationsprogramme aufrückte. So könnte ab 2019 gebaut werden. Das Areal soll etappenweise erschlossen werden und von Beginn an einen grosszügigen Grünraum erhalten.

Keine Aldis und Lids

Der Entwicklungsschwerpunkt Wil West ist riesig: 42 Hektar gross. Allein das Kerngebiet umfasst 17 Hektar Landwirtschaftsland nördlich der A1 und liegt in der Thurgauer Gemeinde Münchwilen. Weitere 25 Hektar im teils schon überbauten Gewerbegebiet Gloten liegen südlich der A1 im thurgauischen Sirnach. Die noch grünen Felder auf Thurgauer Gebiet gehören – ein Zufall der Geschichte – dem Kanton St. Gallen. Sie waren einst der Gutsbetrieb der Psychiatrischen Klinik Wil und sind heute verpachtet. «Diese Konstellation lässt eine Planung zu, die es andernorts nicht unbedingt gibt», sagt Alexander



Entwicklungs-schwerpunkt Wil West

- 1 Kerngebiet
- 2 Gloten
- 3 Anschluss A1
- 4 Bahnstation
- Arbeiten
- Mischnutzung
- Wohnen
- Boulevard
- öffentlicher Erholungsraum (Thurbo-Park)
- neue Verkehrslinien
- Perimeter

Regio Wil

Die Regio Wil ist als Verein organisiert, dem 9 St. Galler und 13 Thurgauer Gemeinden rund um die Stadt Wil angehören. Der Verein mit Geschäftsstelle im Neubau beim Bahnhof Wil koordiniert die kommunalen Planungen. Die Regio Wil hat das Agglomerationsprogramm erarbeitet, kümmert sich um die Standort- und Wirtschaftsentwicklung, und sie fördert auch die regionale Kultur.

Biber, zuständig für die übergeordnete Planung im Kanton Thurgau und Projektleiter des Masterplans Wil West. «Mit dem Grundeigentümer Kanton St. Gallen haben wir die Chance, dass wir nicht auf die Schnelle Investoren finden müssen. Wir nehmen uns die Zeit, die eine qualitativ gute Entwicklung braucht.»

Ohne Stau fährt man auf der Autobahn A1 vom Flughafen Zürich in 35 Minuten nach Wil West, etwa gleich lang dauert es vom Flugplatz Altenrhein am Bodensee. Neben dem eigenen Autobahnanschluss soll das Areal dank einer Trasse-Verlegung der Frauenfeld-Wil-Bahn auch eine eigene ÖV-Haltestelle erhalten. Selbst Velowege sind schon auf dem Masterplan eingezeichnet.

Dank solcher Voraussetzungen könnten an diese neue Industrie- und Gewerbezone höchste Anforderungen gestellt werden, sind sich alle Beteiligten einig. In 25 Jahren könnten 200 000 Quadratmeter Nutzfläche und bis zu 3000 Arbeitsplätze entstehen; angestrebt wird eine hohe Dichte von 80 bis 100 Arbeitsplätzen pro Hektare, Erschliessungs- und Freiflächen mitgerechnet. «Wir wollen keine Ansammlung von Tankstellen und Fast-Food-Restaurants, keine flächenfressenden Logistiker fast ohne Arbeitsplätze oder eingeschossige Aldis und Lids», redet Christoph Häne als Präsident der Regio Wil und Gemeindevorstand von Kirchberg Klartext.

Gelüsten den Riegel schieben

Dieser Masterplan in Ehren – aber lässt er sich durchsetzen? Und ist Wil West nicht eine Schuhnummer zu gross für die Region? Schliesslich gibt es rundum noch genügend bebaubare Flächen. Doch der Wiler Stadtplaner René Haefeli bekräftigt, Wil West sei als künftig ideal erschlossenes Areal wichtig. Man spüre den Druck von

Zürich und Winterthur, und Wils Reserven an Gewerbeflächen reichten nur noch für die nächsten fünf Jahre. Angesichts der hohen Anforderungen an die Arbeitsplatzdichte sei aber klar, dass Wil West nicht so schnell überbaut sein werde. Kommt dazu: Arbeitsplatzintensive Areale verursachen Verkehr und damit Emissionen, was Umweltauflagen zur Folge haben könnte.

Regio-Präsident Christoph Häne lobt die Vorteile der Grösse, «denn so können wir die hohen Anforderungen an Erschliessung, Architektur, Freiraum und ökologischen Ausgleich aufrechterhalten». Und nur so könne der An siedlungswettbewerb unter den Gemeinden und das Ausfransen der Siedlung gestoppt werden. Inzwischen haben die Regionsgemeinden eine Charta unterschrieben und sich darin zum Masterplan verpflichtet. «Ob sich alle daran halten, muss sich weisen. Das braucht eine rechte Portion Standfestigkeit», relativiert Häne. Als Gemeindepräsident weiss er, dass Ansiedlungs- und Expansionswünsche nicht immer abgewimmelt werden können.

Im Thurgauer Departement für Bau und Umwelt will man dafür sorgen, dass die Vorgaben im Agglomerationsprogramm eingehalten werden. Lokalen Einzonungsgelüsten werde man den Riegel schieben. Nötigenfalls werde man eine Ortsplanungsrevision nicht genehmigen, weiss Projektleiter Alexander Biber.

Wenn einmal 3000 zusätzliche Arbeitsplätze in Wil West eingerichtet sein werden, wo soll dann die wachsende Bevölkerung wohnen? Wird die Region deshalb doch weiter zersiedelt? Nein, betonen die Planer, das Agglomerationsprogramm ziehe klare Siedlungsgrenzen, und die Revision des Raumplanungsgesetzes verlange ja die Verdichtung. Die Stadt Wil hat denn auch schon entsprechende Gebiete bezeichnet. →

→ **«Wil West erinnert an Galmiz»**

Noch sind die Pläne Papier ohne rechtliche Wirkung. Und ob die jetzt gelobte Zusammenarbeit über die Kantongrenzen hinweg funktioniert, ist offen. In früheren Jahren waren sich St. Gallen und Thurgau gerade in Verkehrsfragen nicht einig. «Beim Fluglärm und beim ÖV zog man nicht am gleichen Strick», erinnert sich der St. Galler Kantonsplaner Ueli Strauss. Mit der Arbeit am Agglomerationsprogramm habe sich die Zusammenarbeit verbessert, betonen alle Beteiligten. Um Wil West zu realisieren, müssen nun auch die Volkswirtschafts- und Finanzdirektoren grosszügig sein und den Kantönligeist ablegen.

Überall Schwerpunkte

Mit Entwicklungsschwerpunkten (ESP) bezeichnen die Kantone Wirtschafts- oder Wohngebiete, deren Ausbau kantonal oder regional bedeutend ist – weil sie gut erschlossen sind und nahe bei den Siedlungszentren liegen. Kantone, Regionen und Gemeinden bereiten die Standorte gemeinsam planerisch vor, damit dort gebaut und erweitert werden kann. Das neue Raumplanungsgesetz verlangt, dass die Kantone diese Schwerpunkte in ihrem Richtplan koordinieren.

Wer nun denkt, bei ESP handle es sich um wenige, ausgesuchte Standorte in der ganzen Schweiz, täuscht sich. Zwar wären sie dazu gedacht, das Siedlungswachstum zu konzentrieren. Aus regionalpolitischen Gründen werden sie jedoch mit der Giesskanne verteilt.

Eine Liste aller Entwicklungsschwerpunkte in der Schweiz existiert nicht, dafür gibt es schlicht zu viele. Einige Beispiele:

- Der Kanton Bern hat in seinem Richtplan heute vierzig ESP. Seit 2012 gibt es sogar «Premium-Standorte». Sie sind für die Entwicklung besonders wichtig, in der Koordination aber aufwendig.
- Bern Wankdorf: Als Dienstleistungsstandort ist dieser ESP ein Erfolg, aber wenig durchmisch. In einer zweiten Etappe soll mehr Wohnraum entstehen.
- Ausserholligen, ein zweiter ESP auf dem Berner Stadtgebiet, kommt bisher kaum in Schwung.
- Luzern Nord: Die Umgebung des Seetalplatzes soll zum Stadtzentrum Luzern Nord werden.
- Luzern Süd: Kanton, Stadt und Gemeinden bereiten gemeinsam die Urbanisierung der Achse Luzern–Horw vor.
- Sissler Feld: Das grösste Industriegebiet im Aargau misst 200 Hektar. Knapp die Hälfte ist bisher überbaut. Für das Gebiet, in vier Gemeinden, wird zurzeit ein regionaler Sachplan erarbeitet.

Sollten die Kantone tatsächlich Teil der Entwicklungsgesellschaft werden, stellt sich die Frage, wer Rekurse gegen Einzonzungen oder konkrete Projekte behandeln darf. Gegen Richt-, Zonen- und Erschliessungspläne könnte auch politische Opposition aufkommen. Guido Wick, St. Galler Kantonsrat der Grünen und Wiler Einwohner, macht klar, dass die Grünen dem neuen Autobahnanschluss nur zustimmen werden, wenn die Innenstadt von Wil für den Individualverkehr weitgehend gesperrt wird. Ob das im konservativen Umfeld möglich sei, stehe in den Sternen. Auch das Konzept für den Entwicklungsschwerpunkt ist Wick noch zu diffus. «Nur wenn hier ein Leuchtturmprojekt verwirklicht, nur wenn hier nachhaltig produziert wird und die Erschliessung diesen Kriterien entspricht», könnten die Grünen dem Projekt zustimmen. Raimund Rodewald, Geschäftsleiter der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, zweifelt aus anderen Gründen am Erfolg von Wil West. Er verweist auf den Kanton Bern: «Ausser direkt an der Stadtgrenze, im Wankdorf, hat keine der periurbanen Zonen funktioniert.» Wil West erinnere ihn an den Fall Galmiz im Freiburger Seeland und an andere Thurgauer Pläne, die sich zerschlagen haben, etwa ein grosses Einkaufszentrum an der Autobahn A7.

Zum Schluss die Frage: Wer zahlt Wil West? 65 bis 75 Millionen Franken an Erschliessungskosten bleiben an den Gemeinden und Kantonen hängen, und es braucht eine finanzkräftige Entwicklungsgesellschaft. Jakob Stark, bis vor Kurzem Thurgauer Bauchef und neu kantonaler Finanzchef, lehnte sich schon weit aus dem Fenster: «Wir werden Lösungen suchen und finden», erklärte er in einem Zeitungsinterview. Sein St. Galler Kollege Willi Haag sagte es etwas anders: «Wil West braucht Geduld und Nerven wie Drahtseile.» ●

Wow! «Elefantenpark»

Holzbau. Baustoffe der Zukunft sind nachhaltig, vielseitig einsetzbar und erfüllen einen hohen Anspruch an Ästhetik. Holz vereint diese Eigenschaften und kommt deshalb für das Dach des neuen Elefantenparks im Zoo Zürich zum Einsatz.